

27. Wolframus presb. s. Fel. (a) — Reginfridus mon.  
s. Fel.

28. Poppo presb. Swarzaha. pl. fr.

29. Beringerus presb. s. Fel. (a)

**November.**

1. Bernoldus diac. s. Fel. (a)

5. Megingoz presb. s. Fel. (a) — Warmundus presb.  
s. Fel.

8. Warmundus presb. Swarzaha.

9. Liupoldus presb. s. Fel. (a)

11. Emchardus mon s. Fel. — Otto presb. s. Fel. (a)

12. Burchardus presb. s. Fel. Swarzaha.

13. Otto mon. s. Fel. — Swipoto mon. s. Fel.

14. Otto mon. Swarzaha.

17. Dietricus sac. s. Fel. (a)

18. Richelin presb. Swarzaha.

19. Richalmus mon. s. Fel.

22. Eigil presb. s. Fel.

23. Arnoldus mon. s. Fel.

24. Udalricus presb. s. Fel.

26. Ekebertus abbas s. Fel. (a)

29. Adelbero mon. s. Fel.

**Dezember.**

4. Berengerus presb. s. Fel. (a)

12. Waltherus sac. s. Fel. (a) — Meginhardus mon.  
s. Fel. (a)

17. Goteboldus presb. Swarzaha.

19. Rudolfus sac. et Brun diac. s. Fel. (a)

21. Bezelinus mon. Swarzaha.

24. Dietericus presb. Suartza.

30. Adelbero presb. s. Fel. pl. fr.

Franz Jos. Bendel.

**Altaha rediviva. — Das Wiedererstehen des Stiftes Niederaltaich.**

Durch den großen Kirchenraub der Säkularisation hatte 1803 mit den anderen Benediktinerabteien Bayerns auch die alte Agilolfingerstiftung Niederaltaich (gegründet 731), die Stätte eines hl. Gotthard und Thiemo, nach mehr als tausendjähriger ruhmreicher Vergangenheit ein gewaltsames Ende gefunden. Am 18. August 1918 zog wieder der erste Benediktinerprior in einen Rest der ehemaligen Klostergebäude ein, von der Einwohnerschaft Niederaltaichs festlich empfangen; das alte Stift war nach mehr als hundert Jahren trauriger Begräbnis wieder

auferstanden. Die Geschichte dieses Wiedererstehens soll in den folgenden Zeilen dargestellt werden.

Die übrigen jetzt bestehenden Klöster der Bayrischen Benediktiner verdanken ihre Gründung teils dem König Ludwig I., teils Freiherrn von Cramer-Klett. In Niederaltaich dagegen war es die einheimische Bevölkerung selbst, welche dem neuen Kloster die Wege bereitete.

Schon bald nach der Klostersaufhebung unternahmen die Niederaltaicher den ersten Schritt. Ihre Sehnsucht nach den vertriebenen Ordensleuten ist leicht begreiflich. Die Klosterstürmer hatten den Leuten eine goldene Zeit verheißen, wenn sie einmal vom Drucke der Pfaffenherrschaft befreit seien. Solche Erwartungen wurden bitter enttäuscht. Von einem „Druck der Pfaffen“ hatten die Stiftsuntertanen nie etwas verspürt. Die Abgaben wurden vom Stift stets mit Schonung erhoben, in schlechten Jahren ganz erlassen, und in Zeiten der Not öffnete das Kloster freigebig seine Vorratskammern. Beim tausendjährigen Stiftsjubiläum (1731) konnte ein Festredner ohne Widerspruch sagen: „Es kommt täglich, wo nicht stündlich, eine große Anzahl von Armen, Bedürftigen, Notleidenden hierher. Und wer ist gewesen, der allhier angeklopft und nicht erhört worden? Und wer ist gewesen, der begehrt und nicht erlangt hat?“ — Dem hatte die Säkularisation ein jähes Ende bereitet. Statt einem Prälaten mit warmem Herzen und milder Hand sahen sich die Stiftsangehörigen einer kalten und steifen Bureaukratie gegenüber, die zwar Vermögen und Einkünfte des Klosters eifrig einzog, die Lasten aber immer mehr der armen Gemeinde aufbürdete. Dazu kam noch ein anderer empfindlicher Verlust. Zu Zeiten des Klosters war Niederaltaich der Mittelpunkt eines regen geistigen und geschäftlichen Verkehrs. Nach Vertreibung der Mönche und Aufhebung ihrer Anstalten verödete die Ortschaft immer mehr. Die seltenen Sammlungen wurden entfernt, Bücher, Kunstschätze, die kostbare Kircheneinrichtung meist an Juden verschleudert, selbst Glocken und Altäre fortgeschleppt, die Gebäude teils als Steinbruch benützt, teils zu Wohnungen, Scheunen, Ställen umgestaltet. Ein Zeitgenosse der Säkularisation, Buchhändler Feichtmeyer von Niederaltaich, schreibt: „Jene Zeit (da das Stift noch bestand) war wahrhaft das goldene Zeitalter für Niederaltaich und nicht bloß für Niederaltaich allein, sondern auch für die ganze Umgegend. Da gab es Arbeit und Verdienst und es war gut leben, während wir in unserer Zeit in zeitlicher und geistlicher Armut darben. Besonders vermißt wird das ehemals hier bestandene Seminar, in welchem so viele Knaben zum Dienste der Kirche und des Staates herangebildet

wurden.“ Als daher das elfhundertjährige Gründungsjubiläum des Stiftes 1831 heranrückte, wandten sich die Niederaltaicher um dessen Wiedererrichtung an König Ludwig I., ermutigt durch die Rückgabe Mettens an die Benediktiner, die ein Jahr zuvor erfolgt war.

Dieser erste Schritt war ohne Erfolg. Das Gesuch wurde abgewiesen, „weil wir uns“, schreibt Feichtmeyer, „nicht hinlänglich ausweisen konnten, das Kloster zu fundieren.“ Dennoch wurde die Hoffnung nicht aufgegeben. „Gott, so fährt Feichtmeyer fort, wird mildtätige Herzen erwecken können, die das sosehr ruinierte Niederaltaich wieder erstehen und emporblühen machen helfen. St. Mauritius mit seiner Kriegslegion, des Gotteshauses Schützer und Fürbitter, Maria, die schmerzhaftige Mutter, deren Bruderschaft hier schon 300 Jahre bestand, der hl. Gottward, auch einst Restaurator des Klosters, nebst allen Heiligen werden für uns bitten, daß die Ordensväter des hl. Benedikt, die hier schon 1073 Jahre Gott dienten, wieder entstehen.“

Als Feichtmeyer diese Zeilen niederschrieb (1843), stand der Wiedererwecker des Klosters, Franz Xaver Knabenbauer, bereits im zehnten Lebensjahre. Er ist der Sohn des ehrsamten Schmiedemeisters Ignaz Knabenbauer von Niederaltaich und wurde dort am 25. November 1833 geboren. Im Jahre 1857 in Passau zum Priester geweiht, war er anfangs als Hilfspriester in der Seelsorge und später als Religionsprofessor am Gymnasium zu Passau tätig. Im Jahre 1904 trat er in den Ruhestand und starb am 20. April 1908 zu Niederaltaich im 75. Lebensjahre, von seinem Bischof ausgezeichnet mit dem Titel eines geistlichen Rates und vom Könige mit dem Verdienstorden des hl. Michael IV. Klasse. Ein würdiges Grabmal unter einem vermauerten gotischen Torbogen an der Südseite der Stiftspfarrkirche zu Niederaltaich bezeichnet seine Ruhestätte. Ihm lag schon von Kindheit an die Wiedererrichtung des Klosters am Herzen. „Als geborner Niederaltaicher“, sagt er selbst in einem Briefe vom 25. Januar 1888 an den Abt von Metten, „hegte und pflegte ich stets den Gedanken, in die altherwürdigen Klostermauern und in die herrliche Kirche daselbst die Söhne des hl. Benedikt wieder einziehen zu sehen.“ Dies bezeichnet er noch im Jahre 1904 in einem Schreiben an das Domkapitel Passau als seinen Lebenswunsch.

Von gleichem Verlangen war sein älterer Bruder Johann Baptist Knabenbauer, Besitzer des elterlichen Anwesens, besetzt. Er setzte daher für den Fall seines kinderlosen Ablebens seinen geistlichen Bruder zum Erben seines beträchtlichen Vermögens ein und wurde dadurch Mitbegründer des neuen Klo-

sters. Johann Baptist Knabenbauer starb kinderlos am 11. April 1888. Noch im gleichen Monate stellte der überlebende Bruder sein Vermögen durch ein rechtskräftiges Testament zur Verwirklichung seines Herzenswunsches sicher. Er setzte sich deshalb mit dem Passauer Domkapitel ins Benehmen. Dompropst und Generalvikar war damals Dr. Schrödl, dessen langjähriger Kooperator Knabenbauer vor 30 Jahren gewesen war. Doktor Schrödl hatte damals seinen jungen Kaplan in seinem Streben ermuntert mit den Worten: „So, Herr Kooperator, tun's jetzt fleißig hausen und dann richten Sie's Kloster wieder auf.“ Jetzt war der Dompropst hocheifrig, den Plan Knabenbauers fördern zu können. Das Domkapitel erklärte sich bereit, das Vermögen Knabenbauers dereinst als Fiduzialerbe zu übernehmen und zur Wiedererrichtung des Klosters in Niederaltaich, zunächst durch die Mettener Benediktiner, zu verwenden; komme dieselbe innerhalb 15 Jahren nach dem Tode des Erblassers nicht zustande, so solle das Domkapitel über den Nachlaß frei verfügen. Deshalb enthält das Testament Knabenbauers vom 20. April 1888 die einzige Bestimmung: „Zum Erben meines gesamten Vermögens setze ich das bischöfliche Domkapitel zu Passau ein, welches dasselbe zu den ihm bekannt gegebenen und von ihm gebilligten Zwecken verwenden wolle.“ Getreu der übernommenen Aufgabe bot das Domkapitel nach dem Tode des Stifters die Erbschaft zunächst dem Kloster Metten an.

Das Angebot war, richtig besehen, keineswegs verlockend. Von den alten weitläufigen Klostergebäuden standen nur noch drei Trakte: ein nördlicher, enthaltend die Brauerei mit Kellerräumen; ein westlicher im Privatbesitz vieler Parteien; und ein östlicher, in welchem der Pfarrhof (Eigentum der Pfarrpfründe), das Schulhaus (Eigentum der Gemeinde) und eine Privatwohnung des Brauereibesitzers sich befanden. Zu einer klösterlichen Niederlassung mußte wenigstens die Brauerei mit den dazugehörigen Grundstücken (100 Tagwerk) und der östliche Flügel erworben werden; es war also ein neues Schulhaus und — wenn die Pfarrei nicht zu übernehmen war — auch ein neuer Pfarrhof zu bauen. Ueberdies standen viele Baufallwendungen in Aussicht. Für all das waren aus der Knabenbauerischen Stiftung im ganzen nur 180.000 Mark zur Verfügung. Der Ankauf der Brauerei allein kostete schon ein Mehrfaches dieser Summe. Daher trat Metten nur zögernd an die Sache heran. Da drängte ein Ereignis zu raschem Entschluß. 1914 starb der Brauereibesitzer Josef Wohlmüt und 1917 folgte ihm sein einziger Sohn, Leutnant Franz Wohlmüt, ein Mettener Absolvent und vortrefflicher Jüngling, durch den Tod fürs Vaterland

nach. Die Witwe, Frau Anna Wohlmut, wollte mit den Töchtern die Wirtschaft nicht weiterführen und stellte das Anwesen zum Verkauf bereit. Mehrere Aktiengesellschaften machten vorteilhafte Angebote; allein die fromme Frau wünschte die Rückkehr der Benediktiner in ihr altes Heim. Hätte Metten jetzt abgelehnt, wäre das Stift Niederaltaich wohl nie wieder hergestellt worden. Auch Bischof Sigismund von Passau stand dem Kloster Metten wohlwollend gegenüber. So entschloß sich denn dieses zum Kaufe und erwarb die Brauerei mit Gastwirtschaft, zwei Stücken früherer Klostergebäude und 100 Tagwerk Grund, dazu noch fünf zugehörige auswärtige Wirtschaften mit 120 Tagwerk Grund, um die Summe von 600.000 Mark.

Die staatliche Genehmigung wurde am 20. August 1917 nachgesucht und das Gesuch von den Behörden wohlwollend behandelt. Weil jedoch die Ausnahmegesetze gegen die Kirche in Bayern eine Menge von Erhebungen und Vorsichtsmaßnahmen gegen harmlose Mönche vorschreiben, zog sich die Erledigung mehr als ein Jahr hin. Am 2. Juli 1918 wurde vom Kultusministerium der Aufenthalt von zwei Patres und einem Laienbruder in Niederaltaich zur einstweiligen Uebnahme des wirtschaftlichen Betriebes genehmigt, endlich am 24. September 1918 auch die Errichtung eines Benediktinerklosters dortselbst, zunächst unter Leitung eines Priors, die Erwerbung der Knabenbauerschen Erbschaft und der Ankauf des Wohlmutischen Brauereianwesens, sowie, daß die Pfarrei Niederaltaich von der nächsten Erledigung an dem neuen Kloster in widerruflicher Weise übertragen werde. An den Rechtsverhältnissen der Pfarrpfünde und Pfarrkirche solle dadurch nichts geändert werden.

So war das Benediktinerstift Niederaltaich nach staatlichem Recht wieder errichtet. Von kirchlicher Seite geschah dies durch Breve vom 10. Dezember 1918 (mitgeteilt in den Acta s. Sedis). Dasselbe enthält drei Bestimmungen: 1. Das alte Stift Niederaltaich wird als selbständige, der Bayrischen Benediktinerkongregation angeschlossene Abtei wiederhergestellt mit allen ehemaligen Rechten und Privilegien; — 2. Zunächst untersteht die neue Abtei einem Prior, den der Abt von Metten aus seinen Konventualen ernennt. Ist dieselbe nach dem Urteil der Kongregationsleitung genügend erstarkt, so soll der Kongregationspräses die Abtwahl im Kloster Niederaltaich anberaumen; — 3. Zur Begründung der ersten Ordensfamilie hat der Abt von Metten das Recht, aus seinem Kloster Priester und Brüder nach Niederaltaich zu versetzen. Den also Versetzten soll es aber nach fünf Jahren freistehen, nach Metten zurückzu-

kehren oder in Niederaltaich — wenn der dortige Prior und der Abt von Metten einverstanden sind — zu verbleiben.

Es zeigte sich jedoch bald, daß das neugeborene Kind noch nicht auf eigenen Füßen zu stehen vermochte. Deshalb wurde die erste Bestimmung 1920 abgeändert und Niederaltaich vorerst der Administration des Abtes von Metten unterstellt.

Die ersten Ordenspriester, die von Metten nach Niederaltaich gesandt wurden, waren P. Gunther Widmann (bisher Prior und Pfarrer in Metten) als erster Prior und P. Othmar Stauber (bisher Professor). Letzterer wurde vom Bischof von Passau zum Kooperator von Niederaltaich ernannt. Beide mußten ihre Wohnung in der Gastwirtschaft nehmen. Die Klöster Beuron, Maria Laach, Weltenburg und Andechs leisteten vorübergehend wertvolle Aushilfe. 1920 trat der erste Novize ein, ein Priester der Diözese Regensburg, dem im nämlichen Jahre ein Kleriker- und ein Laienbrudernovize folgten; alle drei haben bereits zeitliche Gelübde abgelegt. Mit den Genannten ist der gegenwärtige Personalstand des Klosters (Dezember 1921): 4 Patres, 3 Brüder, 1 Kleriker (studiert gegenwärtig in Rom), 1 Klerikernovize und 2 Laienbrudernovizen.

Die äußere Tätigkeit hält sich bisher in bescheidenen Grenzen. P. Gunther nahm zuerst Waisen- und Fürsorgeknaben auf und eröffnete 1919 eine Schule für angehende Organisten, die jetzt von P. Pius Wittmann geleitet wird. 1920 wurde dem Kloster die Pfarrei Niederaltaich und der Mesnerdienst, 1921 auch der Organistendienst in der Pfarrkirche übertragen.

Von der wirtschaftlichen Lage des Klosters gilt das Sprichwort: Aller Anfang ist schwer. Ueber die ersten größeren Ausgaben half der Verkauf der auswärtigen Wirtshäuser (eines ausgenommen) hinweg. Doch ist die Schuldenlast noch drückend und es fehlen die Mittel, die herabgekommenen Baulichkeiten instand zu setzen. Durch Uebnahme der Pfarrei konnten die Patres in den Pfarrhof einziehen. An den Neubau eines Schulhauses, um die Volksschule aus dem Kloster hinaus zu bekommen, kann jedoch nicht gedacht werden. Wie ein frischgepflanztes Bäumchen des Düngens und Begießens bedarf, bis es feste Wurzeln getrieben hat, so ist auch das junge Niederaltaich auf tätige Mithilfe angewiesen. Die Fürbitte des hl. Gotthard, welchem der selige Knabenbauer sein Werk beständig empfohlen, hat sich bisher offensichtlich wirksam erwiesen; sie wird, so vertrauen wir, das Begonnene trotz der Ungunst der Zeit weiterführen und vollenden.

Als wichtiges Dokument der kanonischen Wiedererrichtung unserer durch 115 Jahren erloschenen Abtei zum hl. Mauritius

soll hier das apostolische Breve des heiligen Vaters Papst Benedikts XV. zur Veröffentlichung gelangen. Dasselbe ist an den H. H. Abtprimas Fidelis v. Stotzingen gerichtet und vom Staatssekretär Kardinal Gasparri gezeichnet. Es hat folgenden Wortlaut:

### Benedictus PP. XV.

Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. — Exponendum curavit Nobis dilectus filius Willibaldus Adam Abbas monasterii Mettenensis Congregationis Benedictinae Bavaricae, perantiquam Abbatiam Altae inferioris, vulgo „Niederaltaich“ dictam ad S. Mauritium, quondam jure meritoque fuisse inter celeberrima Germaniae Coenobia adnumeratam. Et re quidem vera constat abbatiam enuntiatam circa annum reperatae salutis MCCXXXI fuisse a Bavarorum duce, auspice Sancto Pirmino, conditam, et filiis Sancti Benedicti traditam; eandemque per undecim fere saecula sanctitatis et litterarum laude, necnon propagandae religionis studio, mirandum in modum flouruisse. Etenim ex hoc monasterio duo prodire viri, quos Ecclesia Dei Sanctorum coelitum albo inseruit, videlicet S. Godehardus Episcopus Hildeshemensis et S. Thimo Episcopus et Martyr, necnon complures alii sanctimonia vitae insignes viri, qui iamquam Beati coluntur. Duo etiam Archiepiscopi, octo episcopi, et viginti quatuor aliorum monasteriorum abbates numerantur qui olim in monasterio Altae legiferi Benedicti Patris regulam professi sunt. Cognitum pariter est, nonnullas alias Abbantias Coenobium Altahense condidisse, complures reformasse novoque auxisse splendore. Attamen ineunte saeculo decimonono, anno Domini MDCCCIII Altahensis Abbatia, quae per illud temporis adhuc quinquaginta tres sacerdotes inter suos monachos accensebat, per nefas a civili gubernio vi oppressa est. Verum cum nostra aetate, rebus in melius, Deo favente mutatis, spes affulgeat hoc insigne monasterium in integrum restituendi; atque adsit occasio acquirendi magnam partem, tam aedium quam fundorum, olim ad ipsam Abbatiam pertinentium, enixas Nobis idem Mettenensis Abbatiae abbas humiliter preces abhivuit ut memoratam antiquam abbatiam in integrum restituere dignemur. Nos autem, quibus nihil antiquius est, quam ut vetusta et gloriosa Catholicae religionis monumenta ad pristinum decus revocentur, optatis his ultro libenterque annuentes, collatis consiliis cum VV. FF. NN. S. R. E. Cardd., Congregationi praepositis pro Regularium negotiis pertractandis, Apostolica Nostra auctoritate, praesentium vi tibi, dilecte fili, qui uti Abbas Primas universam Benedictinam familiam moderaris, committimus: — I. ut pro tuo arbitrio et conscientia Abbatiam Altahensem Ordinis S. Bene-

dicti cum omnibus iuribus ac privilegiis olim illi concessis restituas, eamque tamquam sui juris Abbatiam Congregationi Benedictinae Bavaricae unias, nec non privilegiorum et favorum huic Congregationi concessorum participem facias. — II. Praecipias ut sic restituta Altaensis Abbatia administretur a Priori Conventuali, quem ex suis monachis Abbas Coenobii Mettenensis nominabit, usque dum nova familia monastica ita creverit, ut proprius iam abbas constitui possit. Cum vero Regimen Congregationis judicaverit omnia ad constituendum Abbatem requisita adesse, tunc jubeas, ut Congregationis Benedictinae Bavaricae Praeses, re cum civili gubernio Bavariae composita, Capitulum Altaense ad canonicam abbatis electionem convocet, electioni ad normam Ordinis constitutionum praesideat, electumque Sanctae huic Sedi confirmandum praesentet. — III. Denique concedas Abbati Mettenensi, ut quos aptos judicaverit ex propria Abbatia Mettenensi Monachos et conversos, ad efformandam primam restituae Abbatiae familiam Altaham mittat. Verum permittas ut religiosis sic missis, quinquennio elapso, liberum sit, vel Altahae, annuente Abbate Mettenensi et Priore Conventuali Altahensi, stabilitatem suam firmare, vel ad proprium Mettenense Coenobium, si malint, redire. Haec concedimus, edicimus, mandamus non obstantibus contrariis quibuscumque.

Datum Romae apud S. Petrum sub anulo piscatoris, die X. mensis Decembris, anno MDCCCXVIII, Pontificatus Nostri anno quinto.

P. Gotth. Lang.

### Fr. Gerold Müller von Rheinau an der Universität Salzburg (1715/6).

Abt Gerold von Zurlauben war einer der ausgezeichnetsten Aebte des Klosters Rheinau. Während seiner Regierung (1697—1735) baute er Kirche und Kloster, die noch heute stehen, vermehrte den Grundbesitz und die Bibliothek des Klosters und hielt stramme Disziplin. Der Geschichtschreiber des Klosters<sup>1</sup> nennt seine Verdienste bewunderungswürdig. „Er beförderte die Wissenschaften und setzte der Gelehrtheit das Gebet an die Seite.“ Er mahnte seine Untergebenen fleißig zu sein im Studium. So am 17. Jänner 1709, wo er in seinem Tagebuch schreibt: „Im Kapitel öffentlich verhandelt. Die Ehre und der Nutzen des Ordens erfordern das, nach den Worten des Tri-

<sup>1</sup> P. Mauritius Hohenbaum von der Meer, Kurze Geschichte der 1000 jährigen Stiftung 1778, S. 177—183. — Vgl. Müllinen, Helvetia sacra I, 118. — Freiburger Diözesan-Archiv 14, 31.